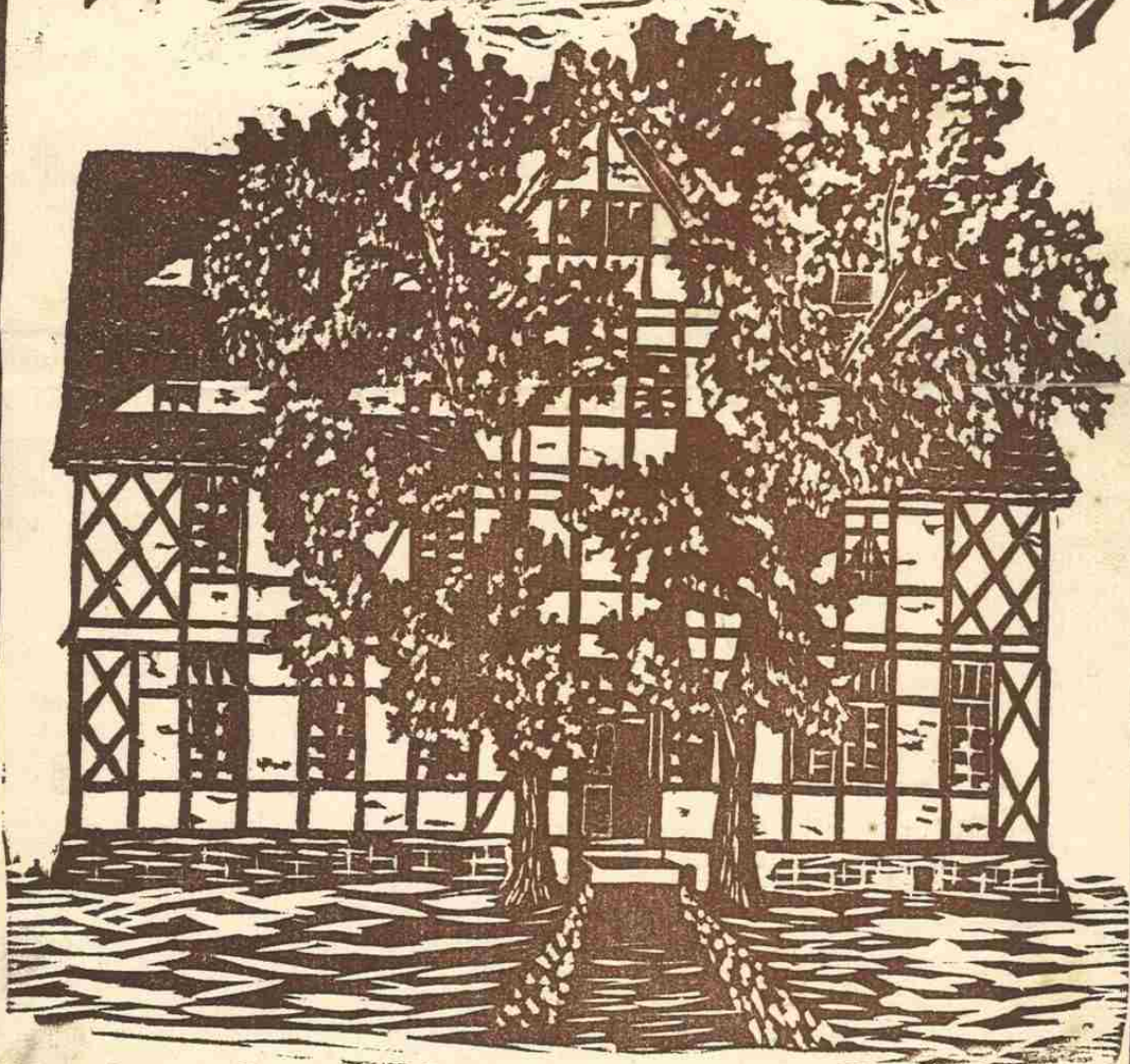
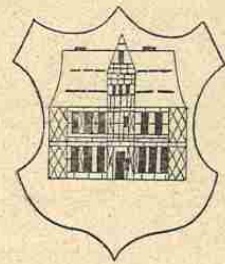
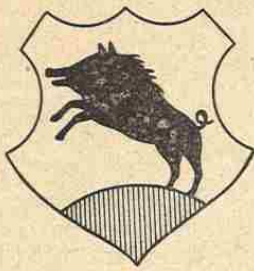


hundertjähriges Schulfest



1925 in Schweinitz.



Fest-Gruss!

Seid begrüßet! Seid willkommen,
Freunde, zu dem heut'gen Fest,
Die Ihr kommt von nah und ferne
Her, von Süd, Nord, Ost und West!
Schweinitz grüßt Euch, seine Lieben,
Die auch fern ihm treu geblieben.

Eine felt'ne Jubelfeier
Ist es, die wir heut' begeh'n:
H u n d e r t lange Jahre haben
Unser Schulfest nun geseh'n.
Mögen seine Herrlichkeiten
Dauern bis in fernste Zeiten!

Wer in froher Kindheit Tagen
Zählte zu der jungen Schar,
Der wird laut bekenkend sagen,
Wie so schön es einst hier war.
Mancher wird vielleicht mit Tränen
Dieses Glück zurückschauen.

Und so laßt uns froh genießen,
Was das schöne Fest uns heut,
Möge Regen nur ersprießen
Aus dem Feste, stets erneut!
Daß nach aberhundert Jahren
Enkel kommen hergefahren!

Nach Lorenz Baumgärtner.

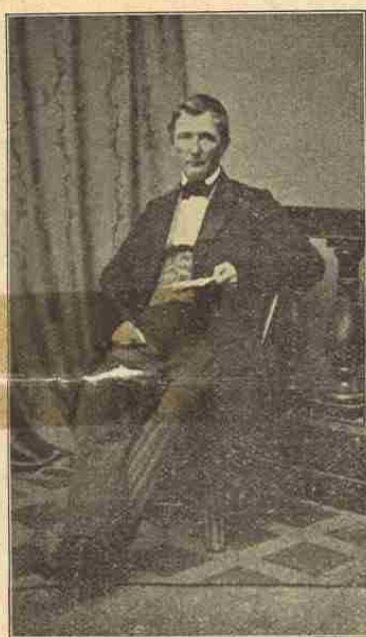
Heute lebt Ihr nun zerstreuet
In der weiten bunten Welt.
Unser Fest das Band erneuet,
Das Euch an die Heimat hält.
Mög der Heimatsinn den Alten
Wie den Jungen nie erkalten!

Wandelt zu den trauten Stätten,
Wo Ihr spieltet froh und jung!
Weihet Euren Jugendfreunden
Schweigende Erinnerung!
Denn sie sind's, die Eurem Leben
Immer neuen Reiz gegeben.

Tauschet mit den alten Freunden
Alte Jugendmären aus
Und begrüßet die Verwandten
Herzlich, bieder, Haus für Haus!
Alle sehen wir Euch gerne,
Die Ihr kommt zum Fest von ferne.



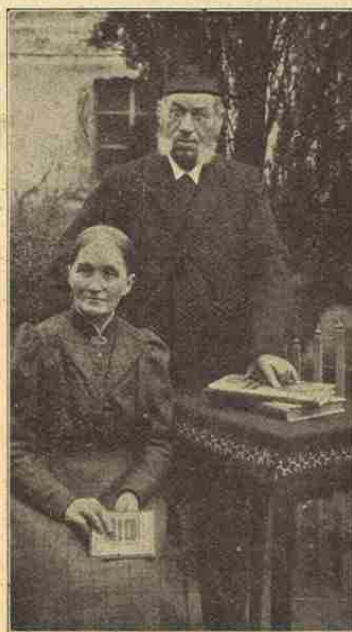
Der Gründer des Schulfestes,
Oberprediger Carl Gottlob Merker,
geb. 17. Dez. 1771, gest. 21. Dez. 1856.



Kantor Horst,
ein Förderer des Schulfestes.



Kantor Leopold,
ein Förderer des Schulfestes.



Erster Mädchenschullehrer und Kantor
weiland Ehrenbürger Traugott Lorenz
geb. 31. Oktober 1839, gest. 22. Juli 1915,
unser Heimatdichter

Willkommen!



Am 16. Juli 1900 rief beim Auseinandergehen Alles einander ein Wiedersehen zum 100jährigen Schulfest zu. Der Tag des Wiedersehens ist gekommen und mit inniger Freude reichen wir allen Freunden von Nah und Fern die Hand zu unserer Jubelfeier, als der Jubelfeier eines Festes, das nicht ein Fest der Kinder allein gebietet, sondern von Jahrzehnt zu Jahrzehnt in immer stärkerem Ausmaß unser aller Heimatfest, das Schweinitzer Fest schlechthin, geworden ist.

Jede 100jährige Jubelfeier mischt einen Vermutungstropfen in den Becher der Freude. Die Gründungsfeier kann uns kein lebender Zeitgenosse mehr schildern. Des Menschen Leben währet, wenn es hoch kommt, achtzig Jahre, und so lebten vor 25 Jahren noch einige alte Leute, die das erste Schulfest 1825 mit erlebt hatten und von ihm erzählen konnten, wie heute zu unserer Freude noch einige unter uns weisen, die die 25jährige Jubelfeier mitgemacht haben. Ueber das erste Schulfest aber kann uns heute nur noch die Erzählung von Kindern und Enkeln und die Chronik berichten. Hören wir die Chronik wörtlich:

„Der hiesigen Schuljugend, bestehend aus 132 Knaben und 146 Mädchen, wurde am 5. Juni 1825, durch den Herrn Oberprediger Merker, unterstützt von den beiden Lehrern M. Jahn und Hohenstein, ein Schulfest veranstaltet. Eine ansehnliche Summe Geldes und Kleidungsstücke aller Art für arme Kinder wurde von den Kinderfreunden dieses Ortes zu diesem Zwecke zusammengebracht. 5 Reichstaler gab ein Königl. Beamter zu Bibein. Dieses Fest wurde folgendermaßen begangen:

Mittags gegen 1 Uhr versammelt sich die Schuljugend, die größeren Knaben mit Marschallstäben, die Mädchen weiß gekleidet und mit Blumenquirlanden und kleinen Fähnchen geziert, vor den Schulwohnungen und stellten sich in Ordnung je zwei und zwei. Um 1 Uhr setzt sich der Zug unter Begleitung der Musik in Bewegung, nahm seinen Weg über den Markt und Elsterdamm nach dem grünen Platz an der Preßischer Straße bei den Scheunen, welcher davon den Namen bekam, und einige Jahre später auf Kosten der Kommune mit Bäumen — Pappeln und Alazien — eingefaßt wurde. Hier schloß die Schuljugend einen Kreis, und in diesem wurde von dem Oberprediger Merker eine auf dieses Kinderfest passende Rede, nachdem einige Verse aus dem Schulgesange gesungen waren, gehalten. Nach Beendigung der Rede traten 2 Mädchen in den Kreis, und legten Eins nach dem Anderen durch einige Worte ihre Dankbarkeit für dies ihnen bereitete Freudenfest, gegen Gott, Eltern und Lehrer, laut an den Tag. Ein kurzer Gesang schloß den feierlichen Act. Hierauf ging es zur Austeilung der für die Kinder angeschafften Sachen, als: Bibeln, Kleidungsstücke und anderer für die Jugend nützliche Dinge. Kein einziges von den 278 Kindern ging leer aus. Auch waren einige Tonnen Bier und für 15 Reichsthaler Kuchen für die Schuljugend besorgt. Spiele verschiedener Art kamen nun an die Reihe. Auch für die Erwachsenen, welche dieses Fest von Nah und Fern herbeigezogen hatte, war für Obdach und Erquickung hinlänglich gesorgt. Mehrere Bürger dieser Stadt, sowie

auch Nadler, Glashändler, Hut- und Schuhmacher von Jessen suchten in ihren erbauten Buden ihre Rechnung und keiner vergebens. Mit Sonnenuntergang zogen die Kinder unter Gesang und Klang in Prozession bis wieder vor die Schulwohnungen, wo sie auseinandergingen und jedes erfreut und vergnügt dem väterlichen Hause zueilte und sich der Ruhe überließ.

Am folgenden Tage erfolgte auf Verlangen der Eltern eine Fortsetzung des Festes. Dieses Fest fand so allgemeinen Beifall, daß beschlossen wurde, es alljährlich zu begehen und in ein Volksfest zu verwandeln.“

Diese erste Schulfestfeier war eine ortsgeschichtliche Tat, entsprungen dem Wunsche einer gleichfalls nachrevolutionären Zeitepoche, der Jugend ein harmloses Sichausleben zu ermöglichen, das die vorangegangene Periode ihr in der Hauptsache verweigerte. Diese Tendenz lag ferner begründet im Charakter ihres freiheitlich gesonnenen Stifters, des am 17. Dezember 1771 geborenen Feld-, späteren Oberpredigers Karl Gottlob Merker, der sich vaterländisch während der Freiheitskriege unter Anderem dadurch einen Namen machte, daß er die Lutherstadt Wittenberg durch eine ebenso kluge wie kühne Tat von der napoleonischen Fremdherrschaft befreite. Daß der Gedanke, welcher Merker bei der ersten Schulfestfeier leitete, berechtigt gewesen ist, dafür bürgt die populäre Aufnahme, welche das Fest gefunden hat. Es dürfte nicht viel Schul- und Heimatfeste in Deutschland geben, die wie das unsrige ihren Charakter von damals her so unverfälscht und zugkräftig sich bewahrt haben. Das hängt freilich wiederum wesentlich damit zusammen, daß unser Städtchen das, was es vor einhundert Jahren war, geblieben ist, ein kleines Landstädtchen, das in jeder Beziehung einem Anschluß an den großen Verkehr widerstrebt. Sogar das Bild der Straßen, welche der Festzug passiert, und das Bild des Festplatzes werden wesentliche Veränderungen gegenüber der Zeit vor einhundert Jahren nicht aufweisen, nur etwa, daß damals der Festzug noch nicht am „neuen“ Schulhaus, dem 1800 gebauten Amtshaus, sondern am alten Schulhaus hinter der Kirche seinen Anfang nahm, daß ferner das Rathaus den Vorbeiziehenden anders als heute mit einem schlanken Türmchen winkte, daß der an der Elsterbrücke aufgestellte Wächter, ehe man die Brücke passieren durfte, die Pflastergeleitschranke zog, daß unser vielgeschmähtes Straßenpflaster noch etwas holperiger war, als es heute ist, und der Festplatz damals nicht mit seinem hübschen Baumbestand den Zug begrüßte. Sonst aber ist alles noch wie damals. Sogar das Wetter hat, wie jeder weiß, seinen Landregen- oder Platzregencharakter im Laufe von hundert Jahren an den Schulfesttagen nur selten verleugnet.

Bei alledem erfordern es schon die Pietät gegenüber dem geschichtlich Gewordenen und gegenüber den Stiftern unseres Schulfestes, daß auch im festlichen Rahmen der einhundertjährigen Jubelfeier dieser ihr Lokalkolorit erhalten bleibt. Diesen Gedanken entspricht auch unsere auf der letzten Seite der Zeitung gedruckte „Festsfolge.“

H. E.-S.

Altes Schulfestlied.

Mel.: Bei Leipzig war 'ne große Schlacht.

1. Mit frohem Mut und heiterm Sinn
Hurrah! Hurrah! Hurrah!
Zieh'n fröhlich wir zum Schulfest hin.
Hurrah! hurrah! hurrah!
Die uns das Fest gegeben,
Sie sollen alle leben,
Sie sollen leben, sie sollen leben,
Festgeber mit Hurrah!

2. O schaut die bunten Vögel an,
Hurrah! hurrah! hurrah!
Den Schützen trägt man sie voran,
Hurrah! hurrah! hurrah!
Wer wird den Preis erwerben?
Holzwögel, ihr müßt sterben!
Ja ihr müßt sterben, ja ihr müßt sterben
Holzwögel mit Hurrah!

3. Bratwürste frier'n im Tiegel nicht,
Hurrah! hurrah! hurrah!
Bekommen ein schön braun Gesicht.
Hurrah! hurrah! hurrah!
Kein Entel soll sie erben!
Bratwürste, ihr müßt sterben!
Ja ihr müßt sterben, ja ihr müßt sterben!
Bratwürste mit Hurrah!

4. Hahntöpfe schlägt man heut mit Lust,
Hurrah! hurrah! hurrah!
Wer „guckt“, ist sich des Sieg's bewußt,
Hurrah! hurrah! hurrah!
Dreschflegel du sollst sterben!
Hohntöpfe, ihr müßt sterben!
Ja ihr müßt sterben, ja ihr müßt sterben,
Hahntöpfe mit Hurrah!

5. Und hat man sich recht satt gelacht,
Hurrah! hurrah! hurrah!
Und kommt der Abend, kommt die Nacht,
Hurrah! hurrah! hurrah!
Dann gehts nach Hause eben;
So laßt das Schulfest leben!
Ja es soll leben, ja es soll leben,
Das Schulfest mit Hurrah!

Nach Bernhard Horst.

Neues Schulfestlied.

Mel.: Der Papst lebt herrlich in der Welt.

1. Vor hundert Jahren — welche Pracht! —
hat man das Schulfest sich erdacht,
und siehe da, es war sehr schön,
daß wir es heut noch gern begeh'n!

2. Es sitzt so fest auf seinem Thron;
Feiert's vierte Jubiläum schon,
und auch in jedem Jahr mit Schneid —
ward es gefeiert stets mit Freud!

3. Rückt dann solch Tag nun mal heran,
so rüsten alle, Mann für Mann.
Sie alle woll'n zum Schulfest zieh'n,
ob sie aus Pankow, aus Berlin.

4. Die Schweiniger in aller Welt,
sie scheuen weder Zeit noch Geld.
Zum Schulfest kommen alle an,
ein jeder tuet, was er kann.

5. Und in dem Städtchen, wie sieht's aus!
da wird verschönert jedes Haus;
fällt es auch manchem furchtbar schwer,
dafür gibt er sein Letztes her.

6. Die Mutter kriegt 'n Paar neue Schuh,
der Vater 'n neuen Rock dazu.
Der Jüngling und die schide Maid! —
für alle gibt's ein neues Kleid!

7. Und erst das Kind gar, wir ihr seht,
wie schmuck das Schulfestkleid ihm steht!
Die Mutter ist vom Glück bestrahlt;
nur Vater denkt: „Ist's auch bezahlt?“

8. Sind dann die schönen Tage hin,
so spukt es noch im Kopf und Sinn.
Doch bald mit Sang und frohem Lied,
nimmt von den Lieben man Abschied.

9. Im nächsten Jahr ist's wieder da
dann kommen wir wieder! freilich! ja!
So oft ihr könnt, kehrt nur zurück
zur Heimat hier; da wohnt das Glück.

10. Drum rufen wir euch alle zu:
Seid fröhlich! selbst du Murrkopf du!
Vergesset jetzt den Zank und Streit,
zur Fröhlichkeit ist jetzt nur Zeit!

Rich. Wernig.

Von Dreien, die das erste Schulfest mitgemacht haben.

Vor 40 Jahren lebten in Schweinitz eine ganze Anzahl alter Herren, die das erste Schulfest im Jahre 1825 mitgemacht hatten. Die Fülle der Jahre war nicht spurlos an ihnen vorübergegangen. Allerlei Eigenheiten hatten sie sich angewöhnt; manche von ihnen waren auch voller Schrüllen und etwas wunderlich geworden, aber gern haben mußte man sie, und lernen konnte man von ihnen. Ich will ein wenig von ihnen erzählen.

Da war einer, den ich besonders hoch schätzte, das war Riemermeister R.; was er lieferte, war alles Handarbeit, ja gediegene Ware. Aber noch gediegener war sein Charakter. Er war ein Mann mit einem goldenen Humor; sein edles Gottvertrauen half ihm über die schwierigsten und traurigsten Verhältnisse hinweg. Sein

Wahlspruch war: „Immer heiter, Gott hilft weiter.“ Darum waren Jung und Alt gern mit ihm zusammen. Er wohnte neben der Schule und war allezeit ein Freund der Schule. Und wenn er an seiner Tür stand oder in der Abendstunde im Amtsgarten einherging, da kamen gleich Leute, um ein wenig mit ihm zu plaudern. Aber was hatte dieser Mann durchgemacht? Er lebte in sehr bescheidenen Verhältnissen; jahrelang war seine Frau schwer krank und vollständig ans Bett gefesselt, auch die goldene Hochzeit feierte sie im Bett. Als ich zu Herrn R. nach dem Tode seiner Frau sagte: „Sie haben schwere Zeit durchgemacht“, erwiderte er: „Nein, garnicht; im Gegenteil, es war gut für mich, daß meine Frau so lange krank war“. Auf meine verwunderte

Frage: „wieso denn?“ antwortete er: „Sehen Sie, wenn meine Frau immer gesund gewesen wäre, dann hätte sie die ganze Hausarbeit allein gemacht, und ich wäre ohne sie auf meine alten Tage ganz hilflos gewesen. So aber hat sie mir von ihrem Krankenlager aus immer gesagt: das mußt du so machen und das so. Und da habe ich Kochen und Waschen und Reinmachen gelernt und kann mich nun selber behelfen. — Der hatte wirklich das erlangt, was er in der Schule beten gelernt hatte: „Der ewigreiche Gott woll' uns bei unserm Leben ein immer fröhlich Herz und edeln Frieden geben!“

Ganz anders war sein ehemaliger Schulfreund F.; der war nach seiner Schulzeit auch ein ordentlicher, fleißiger, strebsamer Mann, tüchtig in seinem Geschäft, und er hatte es zu etwas gebracht und erlebte die Freude, daß seine Kinder gut versorgt waren. Der war mehr für sich, lebte still und zurückgezogen und hielt sich im Alter von allen Menschen zurück, sogar von seinen Schulfameraden und Jugendfreunden, und wurde ein Sonderling. Ich traf ihn einmal unterwegs, als er von Jessen kam. Vor der Brust, mit einem Riemen um den Hals befestigt, hatte er eine große Reisetasche, die schien leer zu sein, war aber fest verschlossen. Als ich ihn fragte, wo er denn gewesen sei und warum er die große Reisetasche bei sich habe, erwiderte er, er habe auf der Spartasse in Jessen zu tun gehabt und um sein Spartassenbuch unterwegs nicht zu verlieren, habe er es in die Reisetasche getan.

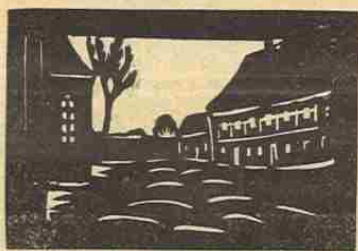
Ein Dritter aus der Zeit des ersten Schulfestes war

der alte Richter-Friede. Was der früher gewesen war, weiß ich nicht: zu meiner Zeit lebte er im Armenhause. Er war eine stadt- und landbekannte Persönlichkeit. Er war niemals Soldat gewesen und erst recht kein Husar, aber er trug beständig eine blaue Husarenmütze, dazu einen Kartoffelkorb am Arm und holte sich seinen Lebensbedarf zusammen. Keine Polizei konnte ihm etwas anhaben, denn er erklärte einfach: „Ich bettele nicht, ich lasse mich bloß von de Leute etwas geben.“ Und jeder gab dem alten behenden Mann etwas, so daß er zu leben hatte. Seine Gänge führten ihn weit im Lande umher. Wenn er mit seiner Husarenmütze nach Tüterbog kam und vor Offizieren und Mannschaften sein deutsches Vaterunser betete, das machte Eindruck da füllte sich sein Korb. Einmal war er über Torgau hinaus bis nach Klitzschen gekommen, wo der frühere Diakonus Meinede als Pfarrer angestellt war. Den begrüßte er mit den Worten: „Guten Tag, Herr Diakonus!“ Ich bin nicht mehr Diakonus, wurde ihm erwidert. „Na, dann guten Tag, Herr Oberprediger!“ Ich bin nicht Oberprediger, ich bin der Pastor Meinede. Darauf Richter-Friede: „Ach wissen Sie, Herr Pastor, das klinkt mich zu despektierlich, da sage ich denn lieber „Guten Tag, Herr Meinede!“

So ändern sich die Zeiten und wir ändern uns mit ihnen; wer weiß, wie es in 100 Jahren aussieht und wie die Leute, die dann leben, über uns urteilen werden. Hoffentlich sind dann bessere Zeiten, als wir jetzt durchzumachen haben.

Rudolf Heinze.

„Altes Schulhaus“



Scherenschnitt v. E. Mavors.

„Stimmt an mit hellem Schalle“.

M. l.: Durch Feld und Buchenhallen.

1. Stimmt an mit hellem Schalle,
Singt frisch aus froher Brust;
„zum Schulfestplatz ziehn wir alle
In froher Kindeslust“. La la la usw.

2. O, Schulfest, Fest der Feste,
So alt, doch immer neu;
Bist allen doch das Beste
Willst, daß sich jeder freu'. La la la.

3. Du heu'st der Freuden viele
Für Alt und Jung zugleich;
bringst frohe Kindespiele,
An Labung bist du reich. La la la.

4. Wer könnte wohl vergessen,
Wer nach dem Festplatz geht,

Eine Bratwurst dort zu essen?
Von selbst sich das versteht. La la la.

5. Nach Wein und Bier und Kuchen,
Auch Kirichen schwarz und bunt,
Braucht man nicht lang zu suchen,
Genug gibts für den Mund. La la la.

6. Schießpögle, Töpfe, Sterne,
Sie werden mordsatriert
Auch tanzen wir gar gerne
Im Kreise ungeniert. La la la.

7. Und sinkt der Abend nieder,
dann zieh'n wir fröhlich heim;
Es kann uns drum nichts lieber
Als unser Schulfest sein. La la la.

L. Baumgärtner.



Heimatslied zum 100jährigen Schulfest 1925

1. Nun herbei zum Fest, Ihr alten Schweinzer!
Eure liebe Vaterstadt, sie ruft.
Heute denkt Ihr froher Kinderzeiten
Und Ihr atmet wieder Heimatluft!

2. Jugendfreunde, lange nicht gesehen,
Keiner wußte, wo der and're war —
Feiern heut ein frohes Wiedersehen,
Kennen sich trotz grau gewordnem Haar.

3. Und ein Freuen und ein heitres Fragen
Und ein Jubeln ist in jedem Blick,
Mehr als alle Worte können sagen,
Leuchtet in den Augen Heimatglück.

4. Und das alte Schweinik, Euch zu grüßen,
Pranget heut im schmuken Festeskleid.
Laßt uns fröhlich nun das Fest genießen
Und vergeßt des Alltags Sorg' und Leid.

5. In der Heimat wieder sich zu wissen,
Macht das Herz so froh, die Brust so weit,
Zu des alten Kirchenturmes Füßen
Fließt die Elster wie in alter Zeit.

6. Möcht' den schwarzen Wellen immer lauschen,
Wo am Städtchen sie vorüberzieht,
Und am Ufer hohe Pappeln rauschen
Immer noch daselbe alte Lied.

7. Auf der Sandbank — köstliches Vergnügen!
Spielt noch heut die frohe Kinderschar,
Um zu baden und im Sand zu liegen
Alles ist noch so, wie's früher war.

8. Und von unsern sanften Bergeshöhen
Schaut hinab ins grüne Elstertal.
„O mein Schweinik, wie bist du doch schön!“
Rufst du aus, einmal ums andere mal.

9. Friedlich liegt es da zu deinen Füßen,
Fast vergessen von der großen Welt,
Unverändert es die Zeiten ließen,
Wo doch überall das Alte fällt.

10. Dennoch bist mein Sehnen stets gewesen,
Kleines Städtchen, du am Elsterstrand,
Will, so lang ich lebe, nicht vergessen,
Daß in Schweinik meine Wiege stand.“ *Heinr. Scheibe.*

„Auf zum Festplatz!“



Scherenschnitt v. E. Mavors.

Schweiniker Stadtmusikanten bei früheren Schulfesten.

Jeder von uns Älteren weiß sich noch zu erinnern, welchen großen Wert es hatte, wer die Musik stellte. Wir hatten ja damals 2 Musikkapellen in der Stadt, die unschätzlich die Musik lieferten. Die Kapelle Klotz übte auf uns Kinder einen besonderen Reiz aus durch eine alte Kesselpaule, die der Dirigent, Gott weiß wo, aufgebaldet hatte, und durch den Dirigenten selber. Der alte Herr brauchte nämlich eine Krücke, um sich fortzubewegen. Trotz dieser Krücke, die er unter den Arm festklemmte, blies er gut und sicher seine Trompete oder Klarinette und marschierte wacker mit im Zuge. Ich habe so etwas noch nie wiedergesehen. Und wie lieblich klang in unseren Ohren die Kesselpaule, wir glaubten doch immer, es sei was ganz besonderes.

Die Kapelle Rohland leistete auch etwas ganz Herorragendes. Der Dirigent Rohland, ein ehemaliger Militärmusiker, konnte sich nicht genug tun, seine Ka-

pelle, die hauptsächlich aus Lehrlingen bestand, an Exakt-heit zu gewöhnen, und wochenlang vorher machte er Marsch- und Exerzierübungen. Wir Kinder liefen da natürlich tüchtig nebenher, wenn er seine Leute mit lustiger Musik herumjagte. Da mußten Schwentungen gemacht werden, die für unseren Schulfestzug gar nicht in Frage kamen. Sogar durch die Gräben am Festplatz ging es mit Musik und wehe, wenn es nicht klappte. Aber es klappte dann auch großartig. Nach Rohlands Tode nahm sein Schwiegersohn, Bürger mit Namen, die Kapelle. Ein Wikbold hatte herausgefunden, daß sich im Laufe der Zeit doch vielerlei geändert hätte und, was einem Schiller im „Aufruhr“ noch als etwas fürchterliches erschienen war, nämlich, daß „Bürgerbanden umherziehen“, in Schweinik etwas sehr Angenehmes war, sobald die Kapelle Bürger umherzog. *Ost. Lorenz.*

„Hinaus!“



Scherenschnitt von
Th. Schmidt-Schweiniß

In unser Städtel.

Melodie: In Mutter's Stübli.

1. In unser' Städtel ist heut' a hm, hm, hm
In unser Städtel ist heut' a Freid'.
Tralalala, hm, hm, hm, Tralalala, hm, hm, hm,
Tralalala, hm, hm, hm, Taradaro!

2. Die Mägens pugen sich wie nicht recht hm, hm, hm,
Die Mägens pugen sich wie nicht recht g'scheit.
Tralalala usw.

3. A Halbjohr trummeln schon de lütjen hm, hm, hm,
A Halbjohr trummeln schon de lütjen Bub'n.
Tralalala usw.

4. Unse Mutter schmückt schon lang de gute hm, hm, hm
Unse Mutter schmückt schon lang de gute Stub'n.
Tralalala usw.

5. Paß uf! Unse Vater schleppt vom olen hm, hm, hm
Paß uf! Unse Vater schleppt vom olen Win!
Tralalala usw.

6. Hecht's Willy schlacht't im Hof das dickste hm, hm, hm
Hecht's Willy schlacht't im Hof das dickste Schwin!
Tralalala usw.

7. Dem 100 Jubeljohre woll'n wir hm, hm, hm
Dem 100 Jubeljohre woll'n wir feiern!
Tralalala usw.

8. Hoch leb' das Schulfest heut! Fort alle hm, hm, hm
Hoch leb' das Schulfest heut! Fort alle Steiern!
Tralalala usw.

H. S. S.



„Reigen“

Scherenschnitte von

„Armbrustschießen“



G. Mavoré.

Alte Schweiniger Herren beim Schweiniger Wein.

Vor mir liegt die Einladung zur Teilnahme an der 100jährigen Schulfestjubiläumsfeier in Schweiniß. Meine Gedanken schweifen in die Zeit von 1891—1895, in der ich als junger Lehrer in dem Elsterstädtchen tätig war. Alte, liebe Erinnerungen tauchen auf, alte, liebe, vertraute Menschen — kaum einer von ihnen weilt noch unter den Lebenden — heute stehen sie wieder lebendig vor mir. An Wochentagen gingen sie still und nüchtern ihrer Beschäftigung nach als Kaufleute, Beamte, Handwerksmeister, Gastwirte; aber wenn am Sonntag nachmittag die Sommer Sonne ihre strahlenden Lichter aufgesteckt hatte, da war mit dem Alltagsgewand auch die Alltagsstimmung abgestreift. Jeder machte sich fertig zum Ausgehen; denn oben auf den Bergen winkte der Schweiniger Wein. Punkt 1/4 Uhr tauchten unten auf der Hauptstraße vom Dörfchen her die ersten Gestalten der alten Herrengruppen auf, mit stillvergnügtem Gesicht der schwächliche Meister R., der Sängler von Gottes

Gnaden, neben ihm in behäbiger Würde und mit beträchtlichem Leibesumfang Meister G. Rechts und links der Straße klopfen sie an verschiedenen Häusern an, um die Genossen zum frohen Männertrunk zusammenzurufen. Als erste gesellten sich zu ihnen Herr Heinrich L. und Herr Traugott L., zwei Namensvettern und auch sonst gute Freunde, an deren unzerstörbarem Gleichmüte die Wogen der durch den Weingenuß erregten Gemüter ihrer Tafelfreunde sich immer wieder besänftigten. Auf dem Gesicht des einen lag noch ein leiser, melancholischer Zug, er galt der geliebten Pfeife, die heute untätig in der Ecke feiern mußte. Am Marktplatz vergrößerte sich der Kreis. Herr Fritz R., eine große, fastvolle Gestalt mit gerötetem Gesicht und flottem Schnurrbart, begrüßte mit lebhaften Geberden und lauten Worten die ruhig daher wandelnden Freunde und den ihnen entgegenkommenden Herrn Gustav Sch., der in seiner hohen Schlantheit und mit seinem glatten, bartlosen, blassen

Gesicht um 20 Jahre jünger erschien. Ein paar Häuser weiter wurde die Schar erwartet von einem recht ungleichen Paar: Vater P., lang und dünn, der es, trotzdem er an der Bierquelle saß, noch nicht zu einem Bierhäuchlein gebracht hatte, der aber, wenn der Gott des Weines ihn gesaft hatte, den Geist des Widerspruches verkörperte, und der musikbesessene Herr Karl K., eine würdevolle Gestalt mit langem, weißem Barte, ein glänzender, humorvoller Unterhalter. Wie oft ist er durch die drastischen Schilderungen der ungeheuerlichsten Erlebnisse, an die er schließlich selber glaubte, uns ein Quell der frohesten Heiterkeit gewesen. Oben von der Schule bog der Zug um die Ecke, und dort wurde der Ring geschlossen durch Herrn Friß Sch., von dem man sich erzählte, daß er die größte und gepickteste Zigarrentasche im ganzen Städtchen im Besitz habe. Langsam wandelten die Getreuen den Bergen zu, um bei Nikolaus (genannt Dünnefeld) oder Kurmann oder Elstermann sich in die Vorzüge des Schweiniger Weines zu vertiefen.

Der Ausschank von Nikolaus war fast jeden Sonntag das Ziel noch einer anderen fröhlichen Gesellschaft. Regelmäßig gegen ½5 Uhr kam aus der hohen Buchen- u. Ulmenhede, die das mächtige Grundstück mit dem alten Weinteller und dem reichen Obstbaumbestand am Eingang zu den Bergen einschloß, ein langer Zug im Gänsemarsch heraus. Als erster erschien das Oberhaupt der Familie J. Mit gemächlichen Schritten trug er sein Schmerbäuchlein vor sich her, als einem geschworenen Feinde alles Haarmwuchses zierten kein Bart und eine allumfassende Glase sein Haupt, zu jeder Zeit sogene Lippen an einer schwarzen Gistzigarre. Ihm folgte sein Bruder, ihm ähnlich in Gestalt, Größe und Glase, aber energischer, lebendiger der ganze Eindruck, sein Gesicht lief nach unten in einen kurz gehaltenen Spitzbart aus. Helle Kleider tauchten hinter den beiden aus dem dunklen Grün der Bäume auf, es waren die Damen des Hauses; ihnen hatten sich noch zwei oder drei Herren älteren und jüngeren Jahrganges angeschlossen. Von ihnen wirkte entschieden am eindrucksvollsten Herr Paul G. Ein hoher, streifer Hut ließ seine ohnehin stattliche Gestalt noch größer erscheinen, scharf stachen die beiden Enden seines langen Vollbartes links und rechts in die Luft. Er war unfehlbar in allen landwirtschaftlichen und politischen Angelegenheiten. Auch diese Gesellschaft war ausgezogen, um sich des Weines zu erfreuen.

O, du köstlicher Schweiniger Wein vom Jahre 1889! Wie leuchtetest du so purpurn im Glase! Wie stieg dein würziger Duft so prickelnd empor! Wie flossdest du so ölig durch die Kehle! Wie durchwärmtest du mit deinem milden Feuer den ganzen Menschen! Höher stieg die Begeisterung, gelöst waren alle Zungen, freier floss der Rede Strom, froher erklangen die Lieder. So verschiedenartig die weinfrohen Menschen, so verschiedenartig äußerte sich auch deine Wirkung. Aber im höchsten Ausmaße dieser Wirkung zeigtest du deine vornehme, edle Art, niemals kam es zu rohen, unschönen Worten oder Taten. Ich sehe ihn noch, den würdigen Herrn F., der nach frohem Trunk bei der Heimkehr in dunkler Nacht plötzlich aus der Reihe der seligen Zecher verschwunden war, und den wir dann beim Schein der aufleuchtenden Zündhölzer am Rande der Landstraße auf einem Sandhaufen wiederfanden, wo er, auf seinem Bäuchlein liegend, mit Händen und Beinen krampfhafteste Schwimmbewegungen machte, um das verlorene gegange

gene Gleichgewicht wieder herzustellen. Ich sehe uns noch von einem Schulfeist am späten Abend in fröhlicher Gesellschaft zurückkehren nach der Stadt. Der eine weilte alljährlich als vierwöchentlicher Sommergast auf den Bergen. Ihn hatte der Weingeist am heftigsten gepackt, wir hatten ihn in die Mitte genommen. Vor jeder Girlande, die die Straßen überspannten, rief ihm sein Namensvetter zu: „Oskar, blüde dich, 's kommt eine Girlande!“ Und Oskar knickte gehorjam in die Knie und machte jeder Girlande seine Verbeugung. So wiederholten sich die tragikomischen Szenen in immer neuen Bildern, stets die ungetrübteste Heiterkeit auslösend.

Doch nun zurück zu unsern alten Herren auf den Bergen! Heute waren sie Lebensgenießer im vollsten Sinne des Wortes. Heller und heller leuchteten die Lebensgeister, während draußen langsam die Schatten der Dämmerung auf die friedliche Landschaft sich senkten, daran mahnend, daß auch dem Glücklichen doch einmal seine Stunde schlägt. In weinfroher Stimmung wanderten die treuen Genossen zurück — nicht etwa nach Hause — nein, diese Blöße gab sich keiner. Noch waren sie aufnahmefähig, und geschlossen suchten sie heute den Gasthof zum Anter auf, um hier durch einen Schlucktrunk dem Tag einen würdigen Abschluß zu geben. Der Wein hatte in ihnen helle Lichter angezündet, trübe schlug ihnen das Petroleumlicht der Gaststube entgegen, und schon hatte Vater P. die Situation erfasst. Diesen unwürdigen Zustand konnte er unmöglich dulden. Einen Stuhl zog er unter die große Petroleumlampe an der Dede, vorsichtig stieg er hinauf und versuchte durch Höher- und Höhererschrauben des Dochtes der düsteren Stubenbeleuchtung einen helleren Glanz zu geben. Die Lampe blatte entseztlich, natürlich mußte er sie wieder zurückschrauben — aber er hatte seinen Kopf durchgesetzt, und es war eben heller geworden im Zimmer. Befriedigt von dem glänzenden Erfolg ließ er sich von Müttern ein Schnittchen Bier einschenken und stärkte sich nach der ungewohnten Arbeit. Ein paar Stat- und Doppelkopfsche hatten sich bald zusammengefunden, und nun ging's los: „Edernsolo!“ „Tournee!“ „Grand!“ „Können Sie nicht aufpassen, was ich ausgespielt habe?“ Herr, ich lange sie über den Tisch!“ „Suchen Sie sich sonst wem zum Spielen!“ „Sie spielen wie ein Nachtwächter!“ so schwirrte es durcheinander. Hart, impulsiv plakten die Geister aufeinander, aber ebenso befähigten sich die Gemüter wieder, und schließlich ging auch die Kartenspiel-episode zu Ende. Harmonisch klang der Abend aus. Aus der Versammlung ertönte der Ruf: „Ferdinand, sing uns noch ein Lied!“ Und Meister K. erhob sich, und mit trotz seines hohen Alters kräftiger, angenehmer Tenorstimme sang er so recht innig sein Lieblingslied: „Da streiten sich die Leut' herum wohl um den Wert des Glücks!“ Mit wahrer Inbrunst holte er jedesmal den Schluß heraus: „Da seht' ich meinen Hobel an und hoble alles gleich!“ In größter Eintracht gingen alle auseinander, und mit dem beglückenden Bewußtsein, wieder einen herrlichen Sonntag verlebt zu haben, suchten sie ihr Heim auf. Der Montag Morgen fand jeden wieder still und nüchtern bei seiner gewohnten Tagesarbeit.

Ja, es war eine köstliche Zeit! Mit fröhlichem Herzen und stiller Wehmut gedenke ich jener Tage und leise, leise klingt in mir die alte, schöne Weise:

Aus der Jugendzeit klingt ein Lied mir immerdar,
O wie liegt so weit, was mein, was mein einst war!“

Richard Diedicke.



Zur Weinstube von Elstermann.

Mel.: Wohlauf, die Lust -

Zur Weinstube von Elstermann
bin ich emporgestiegen.
Weit hin das Land ich sehen kann
im Tal der Elster liegen.
Und droben auf des Weinbergs Höhen
die Arensdorfer Mühle.
Ist's Wetter gar zu sommerlich,
der Wald dort spendet Kühle.

An der Chaussee gar Willen stehn:
dort wohnen reiche Leute,
tut nur der Staat sie nicht ansehen
als gute Steuerleute.
Sie merkten sich, was Luther dacht'
am Lutherborngewässer:
Schweinitzer Wein gar lustig macht,
das Wasser ist noch besser.

Doch ich schau abwärts in das Tal
und seh ein Städtchen liegen,
die Straßen winkelig und schmal,
sieh an die Elster schmiegen.
Das Schulhausdächer überragt,
das Rathaus stolz erhebt sich,
das hohe Haus zu rühmen wagt:
Wißt ihr, was einst erlebt ich?

Das war einst eine große Zeit
als Kurfürst träumt hier weise,
des Mönches Feder reiche weit,
dem Papst die Kron abreiße.
Und dann, als Luther predigt hier
und alle still ihm lauschen,
ich glaube, daß da aufhört schier
der Elsterfluß zu rauschen.

Doch Leben pulst auch heute noch
in unsres Städtchens Straßen.
Horch, Kindertanz und Vivathoch,
sieh Festeschmuck ohn' Maßen.
Was geht dort auf dem Anger vor,
welch buntes Festgewimmel?
Möcht halten fast mir zu das Ohr
so groß ist das Getümmel.

Schulstern von Schweinitz feiert man,
wißt ihr, was das bedeutet?
wie auch beim allerhärtesten Mann
Gefühl im Herzen kühlt?

Wer's kann, der lehret alle Jahr
zum Fest nach Schweinitz wieder
und heut' zum Fest der Hundertjahr
wir singen Jubellieder.

Martin Scharfe.

„Wirbel“



Scherenschnitt
E. Mayors.

Du mein Schweinitz.

Mel.: Im schönsten Wiesengrunde.

1. Mein Schweinitz, Heimatstädtchen,
am grünen Elsterstrand,
du rufst zum Kinderfeste,
die dir verwandt.
Liebes Schweinitz mein,
immer denk' ich dein,
du sollst, solange ich lebe,
mein Kleinod sein.

2. Gern folg' ich deinem Rufe,
eil' zu dir aus der Fern',
will mit und in dir feiern
dies Fest so gern.
Liebes Schweinitz mein usw.

3. Zum Jubelfest gedenkend
der Jugend goldner Zeit,
will inn'rer Stimm ich lauschen —
mein Herz wird weit.
Liebes Schweinitz mein usw.

4. Hat freudige Erin'nung
die Brust mir angefüllt,
dann froh von dir zu scheiden,
bin ich gewillt.
Liebes Schweinitz mein usw.

5. Doch treu will ich dir bleiben,
läßt's Schicksal es gescheh'n,
in fünfundzwanzig Jahren:
„Auf Wiedersehn.“
Liebes Schweinitz mein usw.

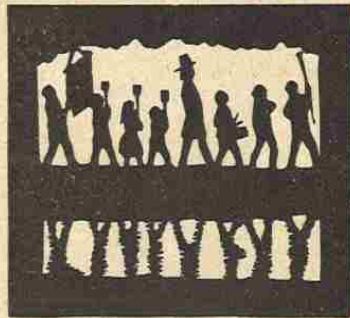
Walter Roggan.

Meister Knorr.

Vor der Neupflasterung der Straßen im Jahre 1896 lag an vielen Stellen der Straßendamm bedeutend niedriger und die jährlichen Ueberschwemmungen setzten die Straßen und die anliegenden Häuser unter Wasser. Man nahm das nicht sehr tragisch und half sich so gut es ging. Der Meister Knorr, der ja Tischler war und Bretter zur Hand hatte, legte einfach ein Brett auf ein paar Stühle und balancierte so von einer Ecke zur andern. Als Sitzgelegenheit diente dann der Tisch. Sah da der Meister Knorr einstmals in der Dämmerstunde auf dem Tisch in der Wohntube, als seine Frau aus der Küche hereinkam und ganz erregt sagte: Vater, in unsrer Küche schwimmt ein Sauigel. Schnell rüstet sich der Meister Knorr mit einer Mistgabel aus und balanciert auf den Laufbrettern nach der Küche. Richtig, da schwamm etwas dunkles, länglich Rundes herum. Ein kühner Stoß und fest sah es an der Mistgabel. „Herr Jeses, Mutter, das ist ja unsere Mogenwurst!“ rief der alte Herr.

Was war er überhaupt für ein netter alter Herr, der Meister Knorr. Ob er allsonntäglich zu Weine gegangen, weiß ich nicht mehr, aber an Feiertagen war er immer da. Und dann dauerte es auch nicht allzulange, dann stand er auf einem Stuhl und dirigierte sein Lieblingslied: „Sah ein Knab ein Röslein stehn“. Die später gesungenen Lieder wurden dann sitzend gesungen, aber das Röslein war ihm etwas besonders Feierliches. Eins seiner anderen Lieblingslieder „Es blinken drei freundliche Sterne, ins Dunkel des Lebens hinein, die Sterne sie funkeln und leuchten, sie heißen Lied, Liebe und Wein“, hat man ihm bei seinem Begräbnis gesungen. O. Lorenz.

„Einmarsch!“



Scherenschnitt
von E. Mavors.

Meinen Schulfreundinnen (Jahrgang 1891).

Mel.: Wer will unter die Soldaten.

1. Freunde, laßt die Gläser klingen,
Bringt ein Hoch den Damen hier!
Bringt ein Hoch den Damen hier!
Denn vor vielen anderen Dingen
Machen Damen uns Pläßer.
Ob als Gattin oder Tante,
Als Bekannte, als Verwandte,
Ob zur Knospe erst entfaltet
Oder reifer schon gestaltet,
Jeden Mann zieht in die Höh'
Stets das „ewig Weibliche“.

2. Teuer sind sie uns ja allen
Wen'ger oder etwas mehr,
Wen'ger oder etwas mehr,
Um den Damen zu gefallen,
Geben wir ja alles her.
Für Frisuren, Schmuck und Kleider,

Für den Schuster und den Schneider,
Was die Mode uns geboten,
Zahlen gerne wir nach „Noten“,
Was gemacht werd'n kann, wird g'macht,
Wenn die Teure uns nur lacht!

3. Denkt der Worte, die gesungen
Schon von Luther seiner Zeit,
Schon von Luther seiner Zeit,
Was die Alten und die Jungen
Stets von Herzen hat erfreut:
„Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang,
Bleibt ein Narr sein Lebelsang“!
Narren wollen wir nicht sein,
Drum ein Hoch den Damen weih'n.
Singet, trinket, scherzet, küßt,
Weil es so vernünftig ist! Walter Lorenz.

Wenn die Schwien'her Schulfest feiern.

Mel.: Wenn die Bettelleute tanzen -.

1. Wenn die Schwien'her Schulfest feiern,
Pfeifen sie auf alle Steiern.
Ja, so gehts, so gehts, ja, so gehts, so gehts,
Pfeifen sie auf alle Steiern.

2. Tritt der Rämm'rer vor die Türen,
Rennen sie auf allen Bieren.
Ja, so gehts usw.

3. Geht „Herr Berger“ in die Schänke,
Spring'n sie über Tisch und Bänke.
Ja, so gehts usw.

4. Kömmt der Gottlieb angeschritten,
Wird er nur beschmort gelitten.
Ja, so gehts usw.

5. Drum, Ihr Herren Bürgermeister,
Oberpreister und Schulmeister!
Ja, so gehts usw.

6. Wenn wir heute jubelfeiern,
Warnen wir vor neuen Steiern.
Ja, so gehts usw.

H. S. S.

„Nach Haus!“



Scherenschnitt
von E. Mavors.

Die Heimat.

Mein Heim ist meine Welt, und meine Heimat meine Jugend. Sie bleibt durchs Leben die liebe Erinnerung an längst vergangene Kindertage.

Hier, im lieblichen Elstertale, flossen die Jahre so jugendfroh und jugendfrisch dahin, daß man um nichts in der Welt etwas Schöneres an diese Stelle zu setzen vermöchte. Herrliche Hochgebirge mit ihren Tälern und ihren ewig schneebedeckten Höhen, massige, waldberandete Seen, mit ihren Konturen und ihrer tiefen Einsamkeit stimmungsvolle Bilder gebend, und weite Meere im Sonnenglanz und wildem Sturm haben nicht die Kraft, diese glücklichen, unschuldsvollen Jugendphantasien zu verdrängen. Diese Tage bleiben unvergänglich, und fremdes Leben kann sie nie ersetzen: sie finden sich in ihrer Wurzel immer wieder im Heimatgedanken, im Aufleuchten längst vergangener Tage.

Auch unsere Heimat ist von Natur aus nicht tiefmütterlich bedacht. Im Tal gelegen, an Berge gelehnt, gibt sie nah und fern zahlreiche Sichten. Wer je

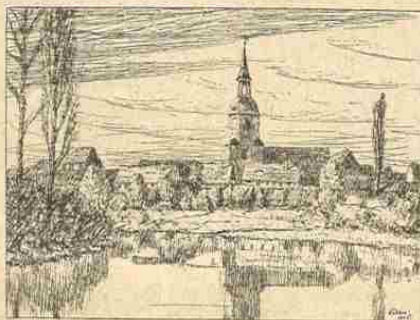
ein liebliches Bild seiner Heimat erblicken will, der suche es in ihren Bergen; dort läßt ihn naturwahre Schönheit die Größe und Perle eines herrlich gelegenen Fleckchens Erde sehen: so versonnen und doch so nachdenklich, so wunschlos und verborgen.

Für uns Kinder war das Schulfest, das jetzt hundertjährig ist, immer ein Glanzpunkt im Jahre. Mit frohem Mut und heiterm Sinn zogen wir zur Feierstätte, um unermessliche Freude zu erfahren. Leuchtenden Blickes sahen wir hinein in den Festesglanz, wie solch eine junge Menschenseele ihn eben erfassen konnte.

Möge bis in die fernsten Zeiten dies alljährlich wiederkehrende Schulfest immer aufs neue seinen Zauber ausüben und jung und alt anregen, der alten Heimat die Treue zu bewahren, es als ein überkommenes und hochzuhaltendes Erbe unserer Väter zu betrachten, das in der Unwandelbarkeit eine ewige Statt finden soll: vom ersten Kindestraum bis ins späte Alter.

Otto Koch.

„Schweinitz“



Federzeichnung E. Peters

Erinnerung an mein letztes Schulfest.

Aus der Kindheit goldnen Tagen,
Strahlt gleich einem hellen Stern
Mir das Schulfest 68
Sein gedenkt ich oft und gern.

War seitdem zwar nicht mehr Zeuge —
All des Frohsinns, all der Lust,
Doch in mancher lieben Weise
Schwellt Erinnerung mir die Brust.

Seh' dann alle vor mir wieder,
Die uns schufen so viel Glück,
Viele stiegen vor uns nieder,
Sehnsucht bringt sie nicht zurück.

Seh' die gute Mutter schaffen
An der Kinder Feierleid,
Ständen sie nach allen andern
Gar zurück, es tät ihr leid.

Seh' den Vater mit der Armbrust
Seiner Jungen sich bemühen,
Sollen doch wie echte Schützen
Nach dem Schulfestplatze ziehn.

Wie beim Bolzengiehn strahlet
Voll Begier der Brüder Aug',
Jeder fühlt schon in Gedanken:
„Heißa! König werd ich auch!“

Auch mein guter braver Lehrer
Kommt mir wieder in den Sinn,
Denke noch voll Dank und Liebe
An sein Schaffen, an sein Müh'n.

Sei begrüßt mein Vaterstädtchen
Heut? Ich denke gern zurück.
Denn Millionen kleiner Töchter,
Knüpfen mich an dich, mein Glück!

Auguste Grahnitz.



Das größte Glück auf Erden
Ist, Schweinitzer Kind zu werden. —
Da kann es doch zum Schulfest ziehn,
Das kann es selbst nicht in Berlin
So wird in weitem hundert Jahren
Genau und abermals verfahren



Silbenrätsel.

1.

Den Ersten tun wir an,
Wenn wir ins Zweite schweifen.
Das ganze taten wir
„Stadtältesten“ einst täuschen.

2.

Die Hausfrau schaut's mit Trauer,
Ihr Bub wird drum verhaun.
Wir können's noch weit genauer
Auf der „Kreditbank“ schau'n. H. S. S.

Bekanntmachung!



Molkereigenossenschaft

Schweinitz a. Elster

Molkereigenossenschaft
allen sicher Vorteil schafft.
Schon seit 20 Jahren
kommen Wagen angefahren,
bringen ihre Milch in Kannen,
fahren wieder dann von dannen,
haben keine Arbeit mehr,
Darum schafft die Milch hierher,
denn als flotter Lieferant
ist es Dir wohl auch bekannt,
daß am 10. — Gott sei dank —
Du Dein Geld hast auf der Bank.
Dem Verbraucher gibt sie frisch
Butter, Käse auf den Tisch.
Buttermilch, die trinke nur,
ist bestimmt die beste Kur.
Frische Milch, die schafft Behagen
für den kleinen Kindermagen.
Hast ein Fest, so rat ich Dir
Schlagsahn' hole nur von hier
Alles, was Dein Herz erfreut,
liegt für Dich schon hier bereit,
komm nur her und kaufe ein,
Du wirst stets zufrieden sein.

Meine Würste sind bekannt
hier zur Stadt und auch zu Land,
ob geräuchert oder frisch,
prächtig zieren sie den Tisch.
Für den Mittagstisch zum Feste
selbst für die verwöhnten Gäste,
frisches Fleisch für's feinste Mahl.
hast Du hier, versuch's einmal!

Richard Walter, Fleischermeister
Schweinitz a. Elster

„Paul Grune'sche Siebchen“
für Vater, Mutter, Lieschen
für Onkel, Tante, Großmama
sind in pikanter Güte da.

Doch alles, was es gibt vom Schweine
Ob Kamm, ob Bauch, ob Fötelbeine,
ob Rindfleisch in den feinsten Stücken,
ob Hammel- oder Kalbesrücken,
das find'st du hier zu jeder Zeit,

Paul Grune, Fleischermeister, Schweinitz Elster, Markt 19,

Gustav Hesse „Weintraube“

Schweinitz a. Elster

Geh zu Hesse, das rat ich Dir
der hat wirklich gutes Bier!
Seine Liköre, pikant und fein
werd'n für Dich die wicht'gen sein.
Auch der Hunger braucht nicht plagen
er hat immer was für'n Magen.
Und willst mal das Tanzbein dreh'n,
bei Gustav hast' es wunderschön.

Ernst Bauer

Bäckerei u. Kolonialwaren

Schweinitz a. Elster

Brot und Brötchen aller Sorten,
Zu den Festen schöne Torten,
Kuchen trocken oder naß
gibt's bei Bauers, merkt Euch das!
Aber außerdem im Laden
Gibt es auch noch Schokoladen
Pfeffer, Salz und alles andre,
Darum schnell nach hier hin wand're,
wenn im Hause etwas fehlt
oder Appetit Dich quält!

Tut Dich Aerger mal erregen,
Geh' ein Weilchen nur zu „Wegen“.
Sein Bier ist gut, seine Liköre desgleichen,
Da wär's gelacht, wollten die Grillen nicht weichen.
Und wird's mal wirklich spät, und fürchtest Du mit
Deiner Alten Streit,
Nimm Drachensutter mit, bei „Werge“ gibt's Gelegenheit.
Und hast 'en Kater Du — eventl. 'en Affen,
Er gibt 'nen Kollmops Dir, auch einen sauren Harung,
Das hilft bestimmt — so lehrt es die Erfahrung.

Fällt ihr beim Kraftradunfall auf die Nase,
Mein autogenes Schweißgebläse
heilt sicher jeden Schaden.
Ich acht' auf jedes Lebenszeichen
bei allen Sorten Fahrradleichen,
Kommt nur in meinen Laden.
Ganz ergebst drum ich bitt',
In Stahl und Eisen Firma

Voosch u. Schmidt

Willkommen!

Schulfestwetter — das ist wahr,
ist oftmals unberechenbar.
Ich laß mich garnicht darauf ein,
etwa davon zu prophezeihn.
Wir hoffen, daß die Sonne scheint!
Und wenn sie es zu toll uns meint,
dann gehen wir ins kühle Zelt.
Dort wird 'ne Portion Eis bestellt.
Doch sollt ein Regenschauer kommen,
dann wird auch nicht Reizhaus genommen.
Zu Schokolade und Kaffee
ist man dann Kuchen und Kaiser.
Das Zelt, wo ihr das haben könnt,
gehört der Firma „Albert Wendt“.
Ihr kennt es schon an seinem Schild,
wo draußgemalt ein Bäckerbild.
Hier folgt in Kürze, was es gibt.
Nun wähle jeder, was er liebt:

Kaffee, Schokolade, Eis, Zitronen,
Baumkuchen, Torten und Matronen,
Eiskaffee, Himbeer, Eisschokolade,
Gebäck gefüllt mit Marmelade,
Obsttörtchen, Ritz- und Käsekuchen —
ja, davon müßt ihr mal versuchen.
Ich kann euch hier nicht alles nennen.
Ihr werdet im Zelt es sehen können.

Willkommen!

A. Wendt, Feinbäckerei.

Guter Rat!!

Bei dem Trubel dieser Tage,
Schön fürs Herz und fürs Gemüt,
Mücht vor allem ich verraten,
Was mich so nach Schweinisch zieht.

Vor'ges Jahr wars, auf dem Schulfest
Bin ich auch umherstolzirt,
Bis in meinem lieben Bäcklein
Plötzlich ich ein Loch verspürt.

In Bernharends Würstchenbude
Hat mirs, ach, so gut geschmeckt,
Hab mir 14 Tage später
Noch die Finger nach geleckt.

Hab in meinem ganzen Leben,
Nie so delikät gespeist,
Und deswegen bin ich wieder
Hauptsächlich nach Schwein'g gereist.

Außerdem an jedem Freitag
Krieg ich ein Paket — ei weih! —
Mit den feinsten Räucherwaren
Aus Bernharends Schlächtere.

Schlackwürst und ff. Röllschinken,
Landleberwürst und allerhand
Gehn in hunderten Paketen
Mit hinein ins deutsche Land.

Und wer will vom Schulfest haben
Einen wirklichen Genuß,
Auf dem Festplatz bei Bernharend
Er dann einmal speisen muß!

Adolf Genießer aus Berlin.

Unse Hundertjähriges.

Unse Schulfest 100 Johr,
ist keen Märchen, es is wahr.
Ne, wie doch die Zeit vergeht,
fixer als sich de Drehbant dreht.
Hundert Johr — ne so en Fest
is na gornich do gewest.
Das müssen mer feiern, kumt alle her,
beis zweehundertjährige leben mer doch nich mehr.
Das müssen feiern de klenen Jöhren
un wenn so o nur n Klump vermehren.
Das müssen met feiern de ganzen alen Leite
un wenn se mühten rausumpeln heite.
Das müssen feiern, nich zu vergessen
de Schulkinder met Kuchen un Braatworschteßen.
Das müssen feiern de Jungen un Allen,
bis eener den andern muß feste halen.
Das muß met feiern de Feierwehr,
wenn die tut löschen, denn brennts nich mehr.
das feiern de Turner, frisch, frei, fromm, froh,
met Turnen un äwerhaupt un so.
De ganze Schtadt muß kopsstehn heite,
heite wollmer blos sehn fidele Leite.
Aber sowas, jekt haw ich vergessen das Beste,
ich meene, die lieben auswärtigen Gäste.
Alle die hie in Schweinz sin geboren
un Schulfest metmachten in früheren Jöhren,
die sollen metfeiern met unsen Rinnern
un sich an de eegne Kindheet erinnern.

Nun feiert man alle das Schulfest recht scheen
un wanner denn wollt no heem gehn,
denn kummt erscht mol bei mir met ran
un kukt eich meine Andenken an.
Met Ansicht von Schweinz haw ich sehr scheene
Sachen

Die weren Eich sicher Freede machen.
An eine Ansichtskarten — vierzigerlee,
for eenen Groschen verkoof ich eich zwee.
Also, wer sucht en scheenes Andenken
oder sunste was scheenes zum Schenken,
der brauch nur zu mir zu loofen
billig kann man sowas kooßen

bei Heinrich Scheibe

Holzdichter un Gelegenheitsdrehster.

Friseur- und Haarschneide-Salon, der einzig dastehende am Orte, garantiert durch seinen Weltruf für Qualitätsarbeit im Haar-, Bart- und Büschelschneiden. Kopfwaschen gleich ob reich, ob arm. Gelegentlich Zahnziehen nach den neuesten Motiven und Methoden. Frisieren der denkbar bodbeinigsten Haare. Haarwuchsmittel: „Hilft's nicht Dir, so hilft's doch mir.“ Bei gänzlichem Haarausfall Perücken in solider, vornehmer, bezaubernder Aufmachung. — Ferner empfehle mein wissenschaftliches, nach den neuesten Errungenschaften neu eingerichtetes Lager in Seifen aller Art. — Parfümerien — „Zahnschmerzstörtintur“. — Hautcreme nach der Vergnügungstheorie von Prof. Steinach hergestellt. Auf sämtliche Arbeiten kann gleich gewartet werden.

Wilhelm Müller.

Hotel zum goldenen Löwen

Besitzer: Reinhold Loofsch



empfiehlt
**feine Lokalitäten als
auch seine Fremden-
zimmer zur fleißigen
Benutzung.**

Reichhaltige **Speisekarte, frische Wurst**
eig. Schlachtung. **Weine, reiche Auswahl**

Täglich
**frisches Speise - Eis
la. Gebäck, Schlag-
sahne usw., Kaffee,
Schokolade** und alle
erfrischenden Getränke.

Sportliebenden empfehle ich meine **Kegelebahn.**

Otto Streich + Gärtnerei

Schweinitzer Weinberge

empfehle
zu Festlichkeiten

**blühende
Topf-
Pflanzen
und
Schnitt-
blumen**

zu billigen Preisen



desgleichen
bringe ich meine

**Kranz-
binderei**
in Erinnerung.
**Obst und
Beerenobst**
in guten Sorten und
Früchten zum Ein-
machen und dergl.



Oskar Lorenz, Schweinitz

Fernsprecher: Amt Jessen Nr. 25

Gegründet 1835

**Kolonial- und
Materialienhandlung, Tabake,
Zigarren, Zigaretten, Glas, Porzellan,
Steingut, Emaille, Spiel-,
Kurz-, Schreib-,**

Manufakturwaren // Berufskleidung.

Ihr lieben Leuten, kommt
herein!

Bei Lorenz Oskarn kauft
sich's fein.

Aus heimischem und fernem Land.
Bedient wird man im Nu.

S' gibt ein Stückchen Zucker
zu.

Er führt an Waren
allerhand

Euer Liebden wird hiermit kund und zu wissen ge-
tan, daß vor kurzem in die ehrfame Stadt Schweinitz
eingezoogen ist ein neuer Apotheker, der viele

**heilsame Kräutlein,
Essenzen und Säfte**

mitgeführt hat, zum Wohle von Mensch und Tier.
Auch brachte er mit allerhand

**Verbandsstoffe und
Pflaster, Mineral-
wässer, vielerlei Ge-
würze**

so da sind solche zum Backen für die rührige Haus-
frau und solche zu nehmen an Fleisch und Wurst.
Weiterhin glaubte der neue magister pharmaceu-
ticus nicht entraten zu können der **Cosmetica** zur
Pflege des Körpers, der Haare und Zähne, da ihm
wohlbekannt war die Ordnungs- und Reinlichkeits-
liebe von Männlein und Weiblein.

Apotheke Schweinitz.

Willy Müller, Schweinitz

**Maurermeister
Baugeschäft**

**100 jähr.
Schulfest**



**ein
Jubeltag**

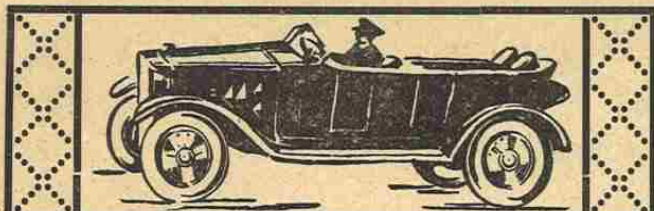
Aber 200 Jahre stehen meine Bauten, die nach allen neuzeit-
lichen, dem Fortschritt entsprechenden, soliden und doch stabilen,
fogar dem Geldbeutel des verehrten Bauherrn angepaßten,
sinnreich und künstlerisch ausgestalteten, den verwöhntesten Ge-
schmack befriedigenden Formen, in noch nie dagewesener, niederer
Preislage, nach dem besten Wissen und Können einwandfrei von
meiner Firma ausgeführt werden. In Frage kommen alle
Bauten von der kleinsten, friedlichen Hütte bis zu dem prunk-
vollstem Palaste; von dem niedlichsten süßen Stall bis zur
himmelsemporragenden, die Sonne verfinsternden Fabrikanlage.
Kurz alles was auf Erden gebaut werden kann, ob Hoch, ob
Tiefbau, wird nach den technischen, neuzeitlichen Errungenschaften
pikant, galant und fest in kürzester Zeit errichtet. Ferner
Anfertigung von baulichen Zeichnungen aller Art nach allen
Methoden und Motiven. Außerdem mein reichhaltiges Material-
lager in **Kalk, Gips, Zement, Dachziegeln** - überhaupt in
Baumaterialien ist staunenerregend und verblüffend.

Mein Grundsatz:

„Großer Umsatz, Keiner Ruhen“
kommt hier wieder zur Geltung!

Also bei Bedarf fragen Sie bitte dringend erst

„Baumüller“ : Schweinitz.



Autofahrten

für die Schulfestgäste in die nähere und weitere Umgebung
Wilhelm Hellwig, Autoreparaturwerkstätte, Tankstelle.



Meine Knobländer,

wie überhaupt meine

Fleisch- u. Wurstwaren

sind in ihrer unerreichten Güte schon bekannt.

Ich weise heute zum Feste nochmals empfehlend darauf hin.
 Auch Versand nach außerhalb.

Ernst Müller, Fleischermeister.

Schuhwaren

in solider Arbeit in modernen Formen
 erhält man im

Schuhwarengeschäft

Otto Erpel, Schuhmachermstr., Schweinitz
 Wittenbergerstraße 7

— — Maßpaare und Reparaturen schnell und gut. — —

Die

Spar- u. Kreditbank

Schweinitz (Elster)

e. G. m. b. H. gegr. 1864

empfiehlt sich zur Ausführung
 sämtl. bankmäßiger Geschäfte
 unter günstigen Bedingungen.



Der alte ehrwürdige
Ratskeller

Inh.: Richard Aliche!

Immer flotter
 reichhaltiger

Mittagstisch

Mit allen Schikanen gepflegte
Biere, Weine u. Liköre.

Für alles, was Herz und Sinn begehrt,
 sorgt zum Schulfest heut und ferner
 allezeit in raffiniertester Art u. Weise
 der Ratskeller mit dem angemessenen Preise.

Bernhard Schmeer, **Schweinitz**
 (Elster)

Weine
 Weinbrand
 Liköre

Zigarren
 Zigaretten
 Tabak

Kaffee
 Tee
 Kakao

Hervorragende Qualitäten
 - Billigste Preise! -

Bierverlag
J. Dähne, Schweinitz

Lieferung sämtlicher

BIERE

in Flaschen von nur
 erstklas. Brauereien.

Spezialität:

Köstritzer Schwarzbier,
la. Weißbier (Berliner Art)
Bad Dürrheimer Brunnen.

Täglich frische Fische!

Doch täglich neue Anzüge,
 Das wär 'n boshafte Lüge,

Nur **ab und zu**

Im übrigen schenkt mir meine Ruh.

Gustav Albrecht,
 Schneidermeister.

Achtung

Echte



Knella, Bella,
Stinko, Minko, Kar-
toffelkraut - Zigarren

empfiehlt zu angemessenen
 Preisen die Zigarrenfabrik

Hermann Hering,

vormals Fr. Schurig

Schweinitz Begr. 1874

Ernst Unruh, Schweinitz vorm. O. Winkelmann

Das erstklassige Geschäftshaus auf dem Marktplatz,
das von keinem überlehen werden kann und vor allem nicht überlehen werden darf;
denn hier findet jeder Käufer das Richtige für Genuß, Wohlbefinden und Lebensglück.
Beachten Sie meine gediegenen 5 Hauptabteilungen:

I. Kolonial- waren

Nur einige Beispiele be-
weisen die Fülle dieser
Abteilung: Serringe von
den kleinsten, feinsten St-
sardinen übergehend zu
den fettstiefenden Voll-
maffeserringen und deren
Verarbeitungen in Roll-
mops, eingelegten Serringen
nach eigener Art, geräuchert,
„gebüchelt“ u. „sardint“.
So könnte ich fortfahren
aufzuzählen, was das La-
ger alles noch an Butter,
Käsen, Margarine, Ge-
würzen, Speiseölen, Ge-
nussmitteln und Schoko-
laden alles bietet.

II. Wirtschafts- artikel

von der kleinsten Brief-
wage bis zur größten
Badewanne, von dem
größten Kessel bis zur
kleinsten Bratpfanne. -
Sägen und Beile und
viele, ach, noch vieles
andere mehr.

III. Samen und Sämereien

Hier finden Sie so zu
sagen alles, was auf dem
Kontinent der gemäßigten
Zone angepflanzt werden kann.

IV. Biere, Weine, Liköre, Zigarren, Zigaretten

in vorzüglicher Pflege und
Aufbewahrung.

V. Kaffees, Tees, Kakao

die feinsten u. schmackhafte-
sten mit dem dazugehörigen
Gebäck



Allo, kommen, sehen, staunen! Ich bin überzeugt, daß selbst der zugeknöpfte Käufer vor Kauf
bei mir nicht sicher ist.

Zur Anbahnung

von Herzensneigungen, sowie späterer Veröffentlichung
von Verlobungs-, Hochzeits- und Geburtsanzeigen,
und sonstiger ernster u. froher Ereignisse empfiehlt sich

Kreisblattannahmestelle Schweinitz, Otto Zorn.

Geflügelhof „Wernitz“

Schweinitz (Elster)

Jüterbogstr. 3—5.

Täglich frisch gelegte Eier!
groß und wirklich nicht zu teuer.
Junge Hähnchen dick und rund
sindst du hier zu jeder Stund'.
Feiste Enten jung und groß
ist 'ne Pracht, ich sag' Dir's bloß.
Und nach Weihnacht! höre! staune!
für den Kenner die Kapaune!!
Doch zur Brutzeit? will's gleich nennen!
„Bruteier“ von Leistungshennen:

„Barnevelder, Rhode Island
und die Schwarzen aus dem Rheinland“
bringen Dir im Winter Eier,
wenn dieselben klotzig teuer!
Kommt hernach der Eiersegen,
stoppen sie mit ihrem Legen
und erwarten dann mit List
bis der Preis gestiegen ist!!!
„Drum Bruteier kaufe nur bei mir
so ist geholfen mir und Dir!“

am Platze!!

Herren-, Damen- und Kinderhüte

empfehle ich in bekannter Güte.

Und das müßt Ihr sagen, ne wahr,
daß ich immer preiswert wor.
Die von außerhalb brauchen nicht zu mir zu losen,
die können bei mir vom Wagen losen!
Man achte auf meine Schuhmarke nur:
„Fuchs, Planenwagen und Spiz hinter der Wagenspur.

Kürschnerei Otto Richter.

Gasthof „zur Erholung“

Gustav Kuhlmei, Schweinitz (Elster)

Hallo, Hallo! Hier hergeschaut!
die Erholung hat auch rausgebaut!
ff. Bier und funkelnde Weine,
Zigarren große und kleine,
Zigaretten, die besten Sorten
in Güte, wie die feinsten Torten,
Diverse Speisen nur 1a
kurz: — bei K u l m e i, da ist alles da!

Der Anker

hat ein Zelt so groß!
Da könnt Ihr alle rein.
Drin gibts nicht frische Biere bloß,
Es gibt auch Schweinzer Wein.
Und wer recht tüchtigen Hunger hat,
Der esse sich im Anker satt.
Ein herzliches Willkommen!

W. Weidel

Diese Spalte ist für die Firma Joh. Roggan reserviert.

Herzliche Bitte an alle Mitarbeiter

Damit nicht eine Kräh' einer anderen die Augen aus-
haßt, wenn sie nicht den freundlichst gestifteten Peters-
pfennig schwarz auf weiß in diesen Blättern findet, und
daß sie der Zorn dieserhalb nicht übermanne, wollet,
Ihr lieben Festbeitragsstifter, liebenswürdigerweise be-
denken, daß Hinz und Konz — ach! wohl an 10 Müller's
und wiederum Müller's und an 20 Rohmann's oder Leh-
mann's — wir haben ja deren genug! — mit ihren gü-
tigen Festbeiträgen uns überschütteten. Da hieß es frei-
lich haufenweise abstreichen, und wir armen Komitee-

mitglieder saßen wie die Seringe schichtweise über den
Manuskripten und strichen, weil es nicht anders ging.
Wer nie Zeitungsbeiträge für eine Jubelfeier gesammelt
hat, kann kaum beurteilen, daß die Utopie nie zu kürzen
für die Wirkung einer solchen Zeitung verderbliche Fol-
gen haben muß. Hiervon hielten wir deshalb uns frei.
Darum seid uns milde Richter! Sämtliche dreizehn Ko-
miteemitglieder liegen Euch zum Dank dafür in diesen
Zeilen gedruckt zu Füßen!

H. G. G.

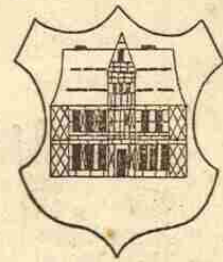
Druckfehlerberichtigung: Nach Schluß der Redaktion
bemerken wir zu unserem Schrecken, daß der Druckfehler-
teufel uns im Festgruß, vierte Zeile, zum Feste stets er-

neut Regen bescheren will, statt des erbetenen Segens.
Wir geben ihm aber einen Fußtritt und werfen ihn zur
Türe hinaus.



Festfolge

zur hundertjährigen Jubelfeier
des Schul- und Heimatfestes
in
Schweinitz (Elster)



Sonnabend, den 11. Juli 1925

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Zapfenstreich der Schule mit Fackelzug sämtlicher Vereine

9 $\frac{1}{2}$ Uhr pünktlich: Begrüßungsabend im Saale des „Goldenen Löwen“ (Reinhold Loosch)

1. Festmarsch
2. Prolog
3. Begrüßungsansprachen
4. Gesänge des Frauen- und Männerchores
5. Konzertsstücke (Kapelle Rohr-Annaburg)
6. Heimatfestspiel für die einhundertjährige Jubelfeier,
gespielt von Schweinitzer Bürgern u. Bürgerinnen

Sonntag, den 12. Juli 1925

Vormittags 5 Uhr: Wecken

„ 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Choralblasen vom Kirchturm

„ 9 Uhr: Festgottesdienst in der Stadtkirche,
mit Gesangs- u. Orgelvorträgen

„ 11–12 Uhr: Platzkonzert vor dem Rathaus

Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Antritt zum Festzuge am Schulhaus

Aufmarschfolge: Ehrendamen, Kapelle, Schulkinder mit Lehrern und Geistlichen, Festauschuss
u. Stadtvertretung, 1. Festwagen Frauenverein, Frauengesangverein, Luisebund, 2. Kapelle,
auswärtige Gäste, 2. Festwagen, Männervereine, 3. Festwagen und weitere Wagen.

Nachmittags 2 Uhr: Begrüßungsansprache vor dem Schulhause

„ 2 $\frac{1}{4}$ Uhr: Abmarsch vom Schulhause. Zugrichtung: Markt, Schliebenerstraße,
Dörfchen, Neues Kriegerdenkmal (dieselbst kurze Andacht), zurück durch die Stadt zum
Festplatz an der Annaburgerstraße.

Nachmittags 3 Uhr: Ansprache des Ortsgeistlichen auf dem Festplatze.

Anschließend weitere Ansprachen.

Reigen, Armbrustschießen, Spiele, Geschenkverteilungen.

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Einzug mit Feuerwerk und Illumination.

„ 10 Uhr ab Konzert auf dem Festplatze.

Montag, den 13. Juli 1925

Vormittags 9 Uhr: Gemeinschaftlicher Frühstückoppen mit Konzert.

Festtanz für die auswärtigen Gäste.

Vormittags 10 Uhr: Sternschießen für die Erwachsenen und Preisverteilungen.

Nachmittags 2 Uhr: Antritt zum Festzuge am Schulhause.

„ 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Abmarsch vom Schulhaus wie am 12. Juli zum Festplatze.
Ansprachen daselbst usw.

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Einzug mit Feuerwerk und Illumination.

„ von 10 Uhr ab: Konzert auf dem Festplatze.